

Wenn Museum und Theater aufeinandertreffen

THEATER HILFT DIE »VITRINENTALITÄT« AUFZUBRECHEN

Im heutigen, multimedialen Zeitalter haben das Museum und das Theater häufig ihren Bildungs- und Unterhaltungswert gegenüber anderen, moderneren Medien (z. B. dem Internet) verloren. Lediglich mit einem »Spektakel« – im Sinn eines außergewöhnlichen Ereignisses – gelingt es dem Museum wie dem Theater noch, Achtungserfolge zu verbuchen, die anhand von Besucherzahlen messbar sind.

Vor diesem Hintergrund kommt dem Theater im Museum (nennen wir diese Form einfach MUSEUMSTHEATER) eine zweifache Aufgabe zu: Einerseits kann es dem MUSEUMSTHEATER gelingen, das Interesse an Ausstellungen neu zu wecken. Andererseits können komplexe Inhalte durch die Form des Theaters ansprechend vermittelt werden. Einer wichtigen Aufgabe des Museens, nämlich Wissen weiterzugeben, wird dadurch bestimmt entsprochen. Mit dem Theater kann es das Museum fertigbringen, in Konkurrenz mit anderen Wissensträgern den eigenen Charakter stärker auszuprägen und deutlicher in den Vordergrund zu rücken. Dabei muss sich das Museum von seiner »Vitrinentalität« lösen und als spannungsreiches Instrument der Didaktik neu überdenken. Wichtig ist es aber, dass die Gratwanderung zwischen banaler Belanglosigkeit einer Eventkultur und dem Selbstbewusstsein des musealen Raumes gelingt.

Die Entstehung des MUSEUMSTHEATERS ist eng mit der Überzeugung verknüpft, dass ein Museumsobjekt einen Teil seiner Aussagekraft verliert, wenn es aus einem ursprünglichen Sinnzusammenhang entrissen wird. Bereits in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts begann man daher in Skandinavien, in Holland, England und in den USA sich

systematisch mit den Methoden der Präsentation in Museen auseinander zu setzen. Auf diese Weise wuchs das Interesse an gegenwartsbezogenen und interaktiven Ausstellungsformen.

Leider praktizieren bis heute viele Museen eine Form der Präsentation, bei denen das Objekt für sich selbst sprechen soll. Vor allem in Museen mit bildender Kunst ist dies der Fall.

In England gab es zudem schon sehr früh Theatergruppen, die sich auf das MUSEUMSTHEATER spezialisiert hatten. So besaß z. B. der NationalTrust, der auf der Insel die meisten Kulturgüter zentral verwaltet, bereits in den 60er-Jahren eine eigene Theatergruppe. In Nordamerika war Sondra Quinn eine Pionierin des MUSEUMSTHEATERS. Am Science Museum of Minnesota experimentierte sie in den 1970ern mit zwei Puppen, die berühmte Anthropologen darstellten.

Das MUSEUMSTHEATER verbindet also zwei charakteristische Züge von Theater und Museum: Die lebendige Gegenwart einer Erfahrung mit ihrer performativen Wirkung und die Erfahrung der Zeugenschaft durch die Exponate. Gelingt es dem Zuschauer, durch den »Theaterrahmen« zu blicken und sich auf das gebotene Spiel einzulassen, dann kann es passieren, dass die Exponate im Museum zu »sprechen« beginnen. Diese direkte »Ansprache« und das Einbeziehen des Zuschauers ins Spiel können das Erlebnis der Vergangenheit als Gegenwart verstärken, und der Perspektivenwechsel kann auf die Brüche zwischen den Zeiten hinweisen.



Dadurch eröffnet sich dem Besucher die Möglichkeit, den Objekten im Museum wie in einer Zeitreise zu begegnen und sie in einer außergewöhnlichen Situation zu erfahren. Dem Besucher bietet sich so die Möglichkeit, durch die oft verfremdende Museumsumgebung, die den Exponaten ihre Funktionalität und ihre Originalität raubt, hindurchzusehen.

In der vorliegenden Ausgabe der STZ drucken wir die Berichte der Tagung MUSEUM-THEATER ab, die am 6. und 7. Juni auf Schloss Goldrain stattgefunden hat, ergänzt durch ein paar Beiträge, um das Thema abzurunden. Auf der Tagung in Goldrain wurden von namhaften Referentinnen und Referenten aktuelle Projekte des Einsatzes theatralischer Elemente als Kunstform und Vermittlungsmethode vorgestellt. Zudem bot sich in Workshops für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, selber Zugänge zu theatralischen Ausdrucksformen zu finden und sie auszuprobieren. Die Tagung wollte Impulse geben und aufzeigen, wie man theatralische Elemente zweckmäßig in die Museumsvermittlung integrieren kann. Veranstaltet wurde sie vom Touriseum, Meran, der Bayrischen Museumsakademie, München in Zusammenarbeit mit dem STV und dem Bildungshaus Schloss Goldrain. Zum Schluss noch eine Ankündigung: Vom 3. bis 5. Oktober 2014 findet im Naturmuseum in Bozen das Seminar DIE THEATERTOUR ALS VERMITTLUNGSFORM IM MUSEUM statt. Referent ist Walti Mathis, Schauspieler und Theaterpädagoge aus der Schweiz, welcher seit zehn Jahren Theater Touren leitet und konzipiert. Alle weiteren Details zum Seminar erfährt man über die Geschäftsstelle des STV.

● ELMAR AUSSERER